

01/2014

Zeitung für Mutanfalle

gump!

22

6.9.2014

*Fest
halten*



**Feiern Sie mit uns 25 Jahre Stiftung
für soziale Innovation und Wege Weierbühl
20 Jahre Gump- & Drahtesel**



Liebe Leserin, lieber Leser

Ein Jubiläum ist ein Grund zum Feiern und zu Stolz. Die Stiftung für Soziale Innovation hat eine beeindruckende Entwicklung hinter sich. Was vor 25 Jahren mit der Wohngemeinschaft Weierbühlweg begann, hat sich im Lauf der Jahre zu einer Institution entwickelt, die ihr Angebot massiv erweitert hat. Heute sind wir ein anerkannter Teil der bernischen Soziallandschaft.

Angefangen hat alles mit einer Grass - root-Initiative, die gegen den damaligen Strom der Zeit antrat. Die Metamorphose zu einer in die Sozialpolitik eingebetteten Institution ist ein spannender und spannungsreicher Prozess mit einigen Denkfallen: Da lauert verklärende Nostalgie über vergangene Zeiten, wo man noch spontan seine Betroffenheit in Taten umsetzen konnte und Klagen über die heutige Bürokratisierung der Sozialhilfe, die uns zu ersticken droht.

Wir sind stolz auf unsere Vergangenheit, vergessen aber nicht, gegen welche – aus heutiger Sicht absurd den – Widerstände die Pioniere ankämpfen mussten und wie viel Energie dies band. Wir bleiben auch im r eglementierten Umfeld wach für Entwicklungen an den Rändern unserer Gesellschaft und finden kreative Antworten. Dies ist das Vermächtnis und die Verpflichtung gegenüber unserer Vergangenheit und die Grundlage für unsere künftige Berechtigung.

Ein Jubiläum ist auch Anlass zum Danken: Den Pionieren, die alles angestossen haben, den unzähligen Unterstützerinnen und Sympathisanten in unserem Umfeld, den Spenderinnen und Gönnern, den Mitarbeitenden in den Betrieben und unseren Partnern. Zusammen haben wir Phantastisches geleistet. Mit uns ist auch in Zukunft zu rechnen!

Herzlich
Thomas Vatter
Präsident der
Stiftung für soziale Innovation

3 Die Frucht kreativer Aufbrüche
Die Wurzeln der Stiftung für soziale Innovation

11 Beat Christ, früherer Wege-Mitarbeiter
Im Einsatz für Leute ohne Wohnung und Arbeit

14 Betrieb ist gewachsen, Idee geblieben
Die Anfänge des Gump- & Drahtesels

16 Ein kreativ bunter Marktplatz
Mehr Farbe für das Pico Bollo

19 Der Traum von nachhaltiger Entwicklung
Interview mit dem ersten Partner in Afrika

20 Urs Heierli im Gespräch
Programmierer von «Velos für Afrika»

22 «Das gibt mir ein gutes Gefühl»
Wohnen in der Wege, arbeiten beim Gump- & Drahtesel

23 Das etwas andere Karussell
Kommunikationsbüro, das jüngste Kind der Stiftung



Das offene Haus
«La Prairie»

Seite 3–7



Paolo und Kiki – ein gutes Duo

Seite 14–15



Der erste Partner des Gump- und Drahtesels

Seite 19

Das Impressum

gump! Zeitung für Mutanfälle;
Nr. 22, 01/2014

Herausgeberin:
Stiftung für soziale Innovation
www.sozinn.ch

Auflage:
9500 Exemplare
Erscheint zweimal jährlich

Stiftung für soziale Innovation

Mitarbeitende dieser Ausgabe:
Deborah Bieri, Christine Perreng, Karl Johannes Rechsteiner, Orlando Willi, Sabine Zaugg.

Redaktion und Inserate:
Sabine Zaugg, Kommunikationsbüro. Stiftung für soziale Innovation, Liebefeld
Tel. 031 971 84 48, hallo@kommbuero.ch

Layout & Druck:
Schürch.Druck und Medien, Huttwil

Mit der WG Weierbühlweg fing alles an

Wurzeln unserer Stiftung: Die Frucht kreativer Aufbrüche

Waldsterben, Jugendbewegung, offene Drogenszenen und Obdachlosigkeit prägten den politischen Alltag in den 80er-Jahren. In diesem Umfeld begann in der Stadt Bern die Geschichte der Stiftung für soziale Innovation.



Das «Offene Haus La Prairie» bei der Dreifaltigkeitskirche, seit 1982 tagsüber ein Daheim für Menschen von der Gasse, betrieben durch ein Team von Freiwilligen. Hier liegen die Wurzeln der heutigen Stiftung für soziale Innovation.

Diskussionen um kranke Bäume und ökologische Themen prägten die Politik, als mit Demonstrationen gegen den Abriss von Bauernhäusern in Bümpliz im Frühling 1980 die Jugendbewegung in Bern begann. Durch Tränengassschwaden und Bürokratie hindurch erkämpften sich junge Leute neue kulturelle Freiräume. An der Taubenstrasse wurde eine leerstehende Villa in ein provisorisches Autonomes Jugendzentrum (PAJZ) verwandelt – heute ist dies das Pfarrhaus der katholischen Dreifaltigkeitsgemeinde. Über zehntausend Leute gingen für das Freie Land *Zaffaraya* auf die Strasse und eine junge Band namens *Ziiri West* protestierte lautstark gegen das «Flachlegen» solcher Träume. Schliesslich begann die neue Geschichte der Alten Reitschule am Bollwerk als AJZ und kulturelles Zentrum mit farbiger Ausstrahlung – ein markant anderes Gesicht der Bundesstadt.

Drogenstrich mitten in der City

Bis heute macht der Reitschule immer wieder die Präsenz von Drogenhändlern zu schaffen – ab 1985 sammelte sich die von der Münsterplattform vertriebene offene Drogenszene jedoch noch in unmittelbarer Nachbarschaft des Bundeshauses: Auf der Kleinen Schanze bei der Dreifaltigkeitskirche. Auf deren Treppen starben manchmal nachts sogar Menschen an allerlei Gift und Elend. Und rundherum lief der Drogenstrich. Die Kirchen begannen mit dem Aufbau von aufsuchender und stationärer Sozialarbeit Menschen mit dem Lebensraum Gasse zu unterstützen.

Es scheint, als wären viele soziale Probleme Berns in den 80er-Jahren erstmals quasi öffentlich geworden. Plötzlich wurde vielen Menschen

bewusst, dass es auch in der reichen Schweiz Arbeits- und Obdachlose gab. Vis-à-vis der Reitschule wurde eine Notschlafstelle aus dem Boden gestampft. Bis heute bietet der *Sleeper* mit seiner Gassenküche jeweils 20 Schlafplätze für einen Fünfliber pro Nacht an.

In der Stadt Bern kumulierten sich in den 80er-Jahren die sozialen Probleme geographisch in einem eigentlich kleinen Gebiet der City. Ein paar Meter unterhalb von Drogenszene und Dreifaltigkeitskirche begann an der Sulgeneckstrasse 7 auch ein altes Gebäude eine neue Rolle zu spielen. 1927 hatte der katholische Stadtpfarrer Johann Emil Nünlist bei einem Landkauf die historische Berner Campaigne *La Prairie* als Abbruchobjekt dazu geschenkt bekommen.

Der kirchliche Würdenträger wollte das einstige Landhaus vor den Toren der Stadt als hübsches



Therese Frösch,
CO-Präsidentin
Schweizerische
Konferenz für Soziale
Hilfe (SKOS), Mitglied
Verein j-ahh!

Tagesstruktur und Arbeit sind wichtig für uns Menschen. Mit seinem genialen Velorecycling-Projekt hilft der Drahtesel seit 20 Jahren Menschen, den Sprung in die Arbeitswelt zu finden und zu schaffen – im Norden wie auch im Süden.

Stiftung für soziale Innovation

Stück Alt-Bern der damaligen Spekulation entziehen. Damit schuf er lange nach seinem Tod einen Platz für neues, kreatives und soziales Engagement mitten im heutigen Stadtzentrum.

Kirchliches Umfeld als Biotop für Neues

Im reformierten Bern musste sich die römisch-katholische Minderheits-Kirche über lange Zeit ihren Platz wieder erobern. Nach der zentralen Dreifaltigkeitskirche um 1900 entstanden im 20. Jahrhundert in den Quartieren allmählich weitere Pfarreien. Geprägt vom Bau-Boom der 70er-Jahre sollte zuguterletzt ein repräsentatives katholisches Zentrum à la City-West und dem Neubau des MobiliarHauptgebäudes am Hirschengraben bei der Dreifaltigkeitskirche entstehen: Massive Betonbauten samt Bürotrakt für die Bischofskonferenz und Sitzungszimmern en masse.

Doch als sämtliche Behörden und Gremien dem Megaprojekt einhellig den Segen gegeben hatten, sassen ein paar junge Leute zusammen, gründeten das Komitee *Kirche leben statt bauen* und sagten «Nein» zur Abstimmungsvorlage übers Neubauprojekt in Katholisch-Bern. Sie protestierten gegen den Abriss des alten Prairie-Gebäudes, die Überbauung des Gartens und dass Kirchensteuern für Bauten verschleudert würden statt die herrschende soziale Not zu bekämpfen. Dieser Aufbruch bewirkte einen emotionalen Abstimmungskampf und rüttelte die katholische Subkultur und Diaspora für Jahre durcheinander. Denn im März 1981 geschah ein kleines Wunder: Das Grossprojekt wurde an der Urne wuchtig verworfen. Die Verantwortlichen waren ratlos.

Siegreiche Opposition wurde kreativ

Damit beginnt die Geschichte erst. Rund um die oppositionellen jungen Leute war in Kürze eine kleine Bewegung entstanden, die nach der gewonnenen Abstimmung frisch motiviert begann, ihre Visionen zu verwirklichen: Als erstes wurde das gerettete Prairie-Gebäude zum «Offenen Haus». Seither hat das Heim zwei Türen: Eine auf die Gasse und eine in die Pfarrei. Vor anderen kirchlichen Aktivitäten haben hier Menschen tagsüber schlicht und einfach einen Platz zum Dasein. Sie sitzen in den Zimmern, plaudern, musizieren oder lesen. Täglich gibt's einen Offenen Mittagstisch für bis 50 Leute, die hier für einen Fünfliber essen können – da sitzen nicht nur Obdachlose mit am Tisch, auch Studenten mit kleinem Budget oder Leute, die



Finanzieller und ideeller Support aus Zürich: Der Obdachlosen-Pfarrer Ernst Sieber mit Rosmarie Nick, Mitbegründerin der Berner Aktion Bettwärme.



Links Heinz Fischer und Elisabeth Widmer, zwei der Mitbegründer der Stiftung für Berner Obdachlose vor der Wege Weierbühl.

Institutions-Geschichte

- 1988 Aktion Bettwärme des Vereins Freundeskreis La Prairie
- 1990 Gründung Stiftung Berner Obdachlose und Eröffnung WG Weierbühlweg
- 1998 Neuer Name: Stiftung für Berner Wohn- und Arbeitsprojekte
- 2004 Neue Namen: Stiftung für soziale Innovation und Wege Weierbühl



Theodor & Ruth Mischler, Nachbarn der Wege Weierbühl

Wir sehen die Wege Weierbühl als eine ausgestreckte Hand, um Leuten beim Aufstieg aus ihrem Tief zu helfen. Es ist auch eine Erinnerung daran, wie viele verschiedene Schicksale es gibt.

25 Jahre Wege Weierbühl – das Haus hat viele Geschichten zu erzählen. Links das Startteam der WG Weierbühlweg: Michael Andres, Angela Beatrice Wolf, Esther Gisel und René Domiczek (v.l.n.r.) leisteten Pionierarbeit.

lieber gemeinschaftlich essen als alleine zu Hause direkt aus dem Kühlschrank. Im Sommer sitzt man im Garten, im Winter sind manche froh um eine warme Stube. Zwischendurch finden auch mal Ausstellungen oder Konzerte statt und natürlich wird mit den Leuten von der Gasse auch Weihnachten gefeiert. So wurde die Prairie zu einem Zuhause für Frauen und Männer, denen vielleicht da oder dort ein Daheim fehlt.

Unzählige Freiwillige haben sich seither für das Offene Haus engagiert. Leute aus der Pfarrei oder auch ohne kirchlichen Bezug. Zur Aufbruchstimmung der 80er-Jahre gehörte es, dass sich in der *La Prairie* nicht nur das betreuende ehrenamtliche Hausteams regelmäßig zusammensetzte, sondern auch diverse andere Gruppen in den Räumen ihre Treffen hielten. Die Prairie wurde zu einem sozialkreativen Brennpunkt. Es wurden Ausstellungen auf die Beine gestellt und die legendäre *Zibele-Fuär* am Zibelemärit mit Cafeteria und Stubemusig Rechsteiner ab morgens sechs Uhr. Es gab Konzerte von Freunden wie dem Zigeuner-Geiger Baschi Bangerter oder von *Koni und die Knallfrösche*, wie die Band des Patent-Ochsen-Sängers Büne Huber damals hiess. Manche

Prairie-Leute waren stark geprägt durch die Befreiungstheologie in Lateinamerika oder Einsätze in der Entwicklungszusammenarbeit. Der Kampf für Gerechtigkeit beinhaltete aber nicht nur Engagement für den Welt Süden, sondern auch die Frage: Was können wir für die Armen bei uns tun? Wie können wir hier etwas gegen die Armut unternehmen?

Konfrontiert mit Obdachlosigkeit

Rosmarie Nick, Heinz Fischer und Elisabeth Widmer arbeiteten in den 80er-Jahren ehrenamtlich und höchst intensiv im Prairie-Team mit. Sie gehörten quasi zur Hausfamilie, hüteten das Heim, begleiteten Besucherinnen und Besucher, unterstützten das Kochteam und sorgten für alle organisatorischen Aspekte. Ihr Angebot gab zwar manchen Obdachlosen eine Tagesstruktur. Doch am Abend mussten diese das Pfarreiheim verlassen, bei jedem Wetter und auch im Winter. Die drei engagierten Leute aus dem Prairie-Kernteam hielten diesen Zustand nicht mehr aus. Das Bedürfnis nach einem ständigen Wohnangebot stieg. In der Zehn-Jahres-Jubiläumsbroschüre erinnert sich Heinz

Fischer an die Ursprungs-Idee: «Menschen in seelischer und psychischer Not, ohne Zuhause und sozialem Netz, ein vorübergehendes Zuhause zu bieten.» Nun mussten Räume, Strukturen, Projektbeschrieb, Finanzierungs-ideen und so weiter. Im Herbst 1988 startete schliesslich die *Aktion Bettwärme* des Prairie-Vereins. Kurz vor Weihnachten konnten in Bethlehem die ersten Obdachlosen in der provisorischen Notschlafstelle an der Looslistrasse untergebracht werden und die Stadt Bern übernahm einen Grossteil der Kosten. Von da an ging die Entwicklung rasch voran.

Es begann als Sieber-Haus

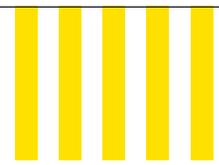
Die Aktion Bettwärme zog von einem Provisorium ins nächste – Bernhard Nick, Sohn der Pionierin Rosmarie Nick, dokumentierte dies in seinem berührenden Film *Nestwärme*, in dem er auch seinen Bruder Bruno Nick an die Kamera liess, der ein Jahrzehnt zuvor mit dem legendären *Tscharni-Blues* das kalte Bern filmisch festhielt, aus dem die 80er-Jugendbewegung dann ausbrechen sollte. Während die Notschlafstelle im Sommer 1989 von der Stadt eine defi-



Seit 35 Jahren unterstützt Oikocredit benachteiligte Menschen mit fairen Darlehen.

Helfen auch Sie mit, indem Sie Anteilscheine von Oikocredit zeichnen.

Legen Sie Ihr Geld sozial verantwortlich und nachhaltig bei Oikocredit an.



vatter
Royal



Wo Jugendliche lernen einen Laden zu führen

TREUHAND

U. Müller GmbH

www.treuhand-mueller.ch
info@treuhand-mueller.ch
Tel. 031 371 43 42

Buchhaltung und Beratung
für Non-Profit-Organisationen und Kleinbetriebe
Steuerberatung für Geschäft und privat



Farbige Texte.
Zündende Ideen.
Kompetente Beratung.

Die Werbekarte wartet. Facebook verstaubt.
Ein Produkt sucht einen neuen Namen.
Die Medienmitteilung für morgen muss raus.

Unser Wissen ist breit, die Erfahrung gross,
das Engagement sozial.

Melden Sie sich bei uns und unterstützen Sie
eine visionäre Idee mit einem Auftrag.

kommuniKationsbüro
Stiftung für soziale Innovation

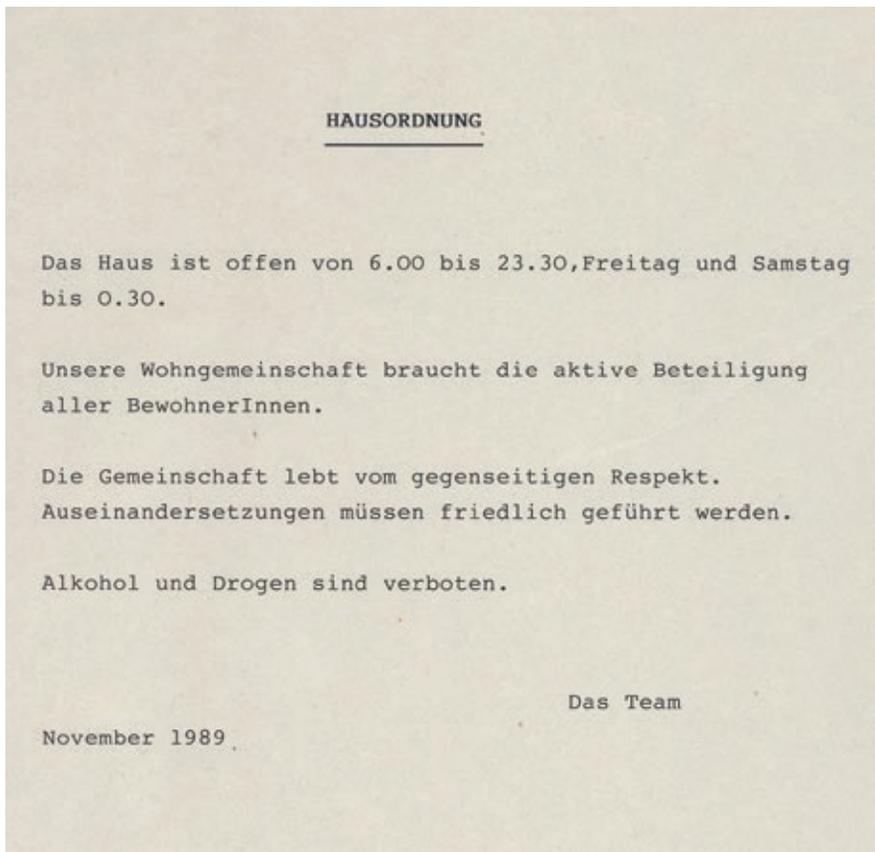
Stiftung für soziale Innovation • Kommunikationsbüro • Waldeggstrasse 47 Süd • 3097 Liebefeld
Fon: 031 971 84 48 • hullo@kommbuero.ch • www.kommbuero.ch

Unabhängige **Vorsorge**beratung

Stefan Geissbühler

Holzikofenweg 22, Postfach 6058
3001 Bern
Telefon 031 378 10 25
unabhaengig@vorsorgen.ch
www.vorsorgen.ch

**Beratung zu allen Fragen
der Vorsorge und Versicherung.**



Die erste Hausordnung der WG Weierbühlweg aus dem Jahr 1989.

nitivere Bleibe an der Bottigenstrasse bezog, wurde gleichzeitig in Köniz das Gebäude am Weierbühlweg gefunden. «Wir müssen das Haus jetzt öffnen, wo es kalt ist, und nicht erst, wenn die Finanzierung gesichert ist», erklärte damals Elisabeth Widmer. Und Heinz Fischer steckte vorübergehend kurzerhand sein privates Geld als Anzahlung ins Objekt, damit der Kauf nicht missriet.

Im gump! Nr. 13 vom Mai 2009 zum 20-Jahr-Jubiläum der Wege Weierbühl beschreiben die Pioniere, wie ohne den Support durch den

berühmten Obdachlosenpfarrer, Wort-zum-Sonntag-Sprecher und späteren Nationalrat Ernst Sieber all das nicht möglich geworden wäre. Seine Sozialwerke unterstützten die Bettwärme mit finanziellen Beiträgen. Kurzentschlossen kaufte seine Stiftung auch die Liegenschaft im Weierbühl und stellte sie für die neue Idee kostenlos zur Verfügung – ein Jahrzehnt später, 1999, konnte das Haus dann von der Berner Trägerschaft zu einem fairen Preis übernommen werden.

Noch gemeinsam hatten die drei Pioniere Nick,

Widmer und Fischer eine Stiftung als hiesige Trägerschaft gegründet und suchten die Fachleute fürs erste Betreuungsteam. Dann führten ihre Wege auseinander: Rosmarie Nick nahm eine berufliche Auszeit und stieg später professionell in ihr Bettwärme-Projekt ein. Elisabeth Widmer und Heinz Fischer wollten in Köniz mehr als eine Notschlafstelle betreiben und verfolgten die Vision eines gemeinschaftlichen Wohnens. Die beiden Sozialarbeitenden entwickelten ehrenamtlich die neue Stiftung weiter und verbreiteten die Trägerschaft. Aus der gemeinsamen Idee waren zwei wichtige Institutionen geworden: Einerseits die *Aktion Bettwärme* gegen Wohnungsnot und Obdachlosigkeit, andererseits die *Stiftung für Berner Obdachlose* mit dem Haus in Köniz und ihrem Projekt einer Wohngemeinschaft.

Mit Wohnsinn ist die nächste Vision geboren

25 Jahre später ist die Aktion Bettwärme im Verein *Wohnen Bern* aufgegangen, der wichtigsten Berner Institution für Wohnhilfe. Und es gibt eine intensive Kooperation auf der Suche nach gemeinsamem Wohnraum: Über die gemeinsame soziale *Aktiengesellschaft Wohnsinn* wollen *Wohnen Bern* und *Stiftung für soziale Innovation* in den kommenden Jahren Wohnraum erwerben für ein durchmisches Publikum und Menschen, die auf dem freien Markt kaum zu eigenen vier Wänden kommen. Die nächsten Visionen haben also durchaus gemeinsame Wurzeln.

Text: Karl Johannes Rechsteiner

Fotos: Karl Johannes Rechsteiner, Archiv



Jürg Fassbind,
Leiter Kompetenzzentrum Arbeit der Stadt Bern

Wir wünschen unserem Biertergemeinschaftspartner nur das Beste und weiterhin viel Fahrtwind und Kreativität.

Unsere bald jahrzehntealte, verlässliche Partnerschaft im dynamischen Umfeld der Arbeitsintegration ist Gold wert!

Es stimmt rundum: menschlich, haltungsmässig und qualitativ!



Willkommen, Luc Mentha, im Stiftungsrat

Sowohl auf nationaler Ebene wie auch auf kantonaler Ebene ist der Druck gross, die Programme sind nahe an die Wirtschaft heranzuführen und sollen wirksam sein. Manchmal werden Vorgaben leider nach kurzer Zeit auf den Kopf gestellt und der erfolgreiche Aufbau von Programmen abgebrochen, um gleich wieder etwas Neues zu lancieren. Die Gefahr dabei ist, dass private Institutionen wie unsere Stiftung die finanziellen und personellen Risiken selber tragen und ausbaden müssen. Deshalb möchte die Stiftung für soziale Innovation künftig auch Lobbyarbeit leisten und sich vernetzt mit Verbündeten für sinnvolle Vorgaben einsetzen.

Um diesen neuen strategischen Fokus umzusetzen, hat sich der Stiftungsrat um ein fünftes Mitglied vergrössert: Luc Mentha, ehemaliger Gemeindepräsident von Köniz und SP-Grossrat, verstärkt seit dem Frühjahr 2014 das Führungsgremium mit seinem politischen Know-how und Engagement.

Unsere Geschichte in Kürze



Monique Messner, Fachbereichsleiterin Arbeitsmarktliche Massnahmen, beco Berner Wirtschaft

Seit über 20 Jahren realisiert der Gump- & Drahtesel Arbeitsmarktliche Massnahmen im Auftrag des beco Berner Wirtschaft und ist stets bereit, gemeinsam zu optimieren und Innovationen umzusetzen. Ein gut eingespieltes und professionelles Team begleitet und unterstützt mit grossem Engagement Stellenlose auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt.

1988 Beginn der *Aktion Bettwärme*, aus der die *WG Weierbühlweg* hervorgeht, initiiert von Elisabeth Widmer, Rosemarie Nick und Heinz Fischer. Sie sind freiwillige Mitarbeitende im Offenen Haus *La Prairie* der katholischen Pfarrei Dreifaltigkeit und erkennen die aktuellen Bedürfnisse von Obdachlosen. Finanzielle Unterstützung gibt es von der Stadt Bern sowie der Sozialwerke von Pfarrer Ernst Sieber aus Zürich.

1989 Elisabeth Widmer-Enderli und Heinz Fischer gründen die *Stiftung für Berner Obdachlose*, die sich seither immer wieder gewandelt hat. Sie amtet als erste Präsidentin, er ist verantwortlich für die Finanzen.

1990 Das Haus am Weierbühlweg 4 in Köniz wird nach mehreren Umzügen zur endgültigen Bleibe für die stiftungseigene Wohngemeinschaft. Das erste vierköpfige Betreuungsteam wird angestellt.

1991 Die Wohngemeinschaft stellt zunehmend nicht mehr die Obdachlosigkeit ins Zentrum des Angebotes, sondern die stationäre Begleitung von Suchtmittelabhängigen.

1992 In der *WG Weierbühlweg* entstehen erste Ideen für ein Angebot von geschützten und betreuten Arbeitsplätzen.

1993 *WG-Praktikant Paolo Richter* entwickelt aus seinem Hobby, dem Velorecycling, ein Arbeitsprojekt für Benachteiligte und Erwerbslose, das er ab Herbst im Liebefeld aufbaut.

1994 Die Velorecycling-Werkstatt *Drahtesel* eröffnet ihren Betrieb mit einem Fest und einer vielbeachteten Medienkonferenz. Margrith Erni übernimmt das Präsidium des über zehnköpfigen Stiftungsrates.

1995 Die Bewohnerinnen und Bewohner der *WG Weierbühlweg* machen bei Renovationsarbeiten mit. Die Umstellung von Zweier- auf Einzelzimmer bringt mehr Privatsphäre. Auf Ende Jahr wird Markus Nafzger neuer Präsident der Stiftung.

1996 Der Drahtesel platzt aus allen Nähten. Ein zusätzliches Gebäude im Köniztal wird gemietet. Die Idee *Recycle-Art* entsteht: Designte Produkte aus alten Fahrradteilen. Gürtel, Schmuckstücke, Finger- und Ohrringe verlassen die Werkstatt. Peter Guntersweiler wird Leiter der *WG Weierbühlweg*.

1997 Christine Angeli gründet die Spielzeugrecycling-Werkstatt *Gumpesel*, die in der *Bollwerkstatt* am Bollwerk 35 in Bern den Verkaufsladen *Pico Bollo* eröffnet.

1998 Die Erweiterung der Projekte und Angebote führt zu einem neuen Namen: *Stiftung für Berner Wohn- und Arbeitsprojekte*. Corina Tilliot wird neue Leiterin der *WG Weierbühlweg*. Christian Fetz wird Leiter der Velowerkstatt des Drahtesels.

1999 Die Stiftung kauft die Liegenschaft am Weierbühlweg den Sozialwerken Pfarrer Ernst Sieber ab. Das 10 000. Drahtesel-Fahrrad wird nach Afrika verschifft. Umzug in die Räumlichkeiten einer ehemaligen Schlosserei an der Waldeggstrasse im Liebefeld, wo der Drahtesel bis heute zu Hause ist. Endlich alles unter einem Dach: Velowerkstatt, Ersatzteilrevision, Export, Recycle-Art und Administration.

2000 Stephanie Hartung wird neue Leiterin der *WG Weierbühlweg*.

2001 Der Drahtesel erhält mit seinem Projektpartner, der Behindertenorganisation *Etre Comme Les Autres (ECLA)*, aus Burkina Faso den ersten *Nord-Süd-Preis wider das Vergessen* von der Bethlehem Mission Immensee und dem Romero-Haus in Luzern.

Eine Stiftung hat keine Mitglieder, deshalb wird der Förderverein *j-aab! Pro Gump- und Drahtesel* gegründet, der seither mit seinen über hundert Mitgliedern die Stiftungsprojekte vielfältig unterstützt.

2002 Das bisherige Stiftungsrats-Team, zu dem auch Pionier und Stiftungsgründer Heinz Fischer gehört, tritt zurück. Eine neue kleinere Crew übernimmt, Präsident wird Karl Johannes Rechsteiner.

2003 Die Projekte wachsen, die Teams werden grösser. Deshalb lädt der Stiftungsrat erstmals zum *Mitarbeitenden-Essen*, damit einmal jährlich alle gemeinsam am Tisch sitzen. Erstmals finden Mitarbeitergespräche statt. Die Stiftung lanciert *gump! Die Zeitung für Mutanfälle*. Beat Hugli vom Stiftungsrat redigiert das zweimal jährlich erscheinende Magazin, künftig unsere Stimme in der Öffentlichkeit.

Erstmals finden im *Pico Bollo* im Auftrag des Kantons *Verkaufskurse für den Detailhandel* statt. Simon Niederhauser leitet das Programm, das zehn Jahre lang angeboten werden kann. Manuela Diethelm wird neue Leiterin der *WG Weierbühlweg*.

2004 Am Weierbühlweg 4 wird der Dachstock ausgebaut, um für die *WG-Aktivitäten* mehr Raum zu schaffen. Die *Gumpesel Reparatur GmbH* wird liquidiert. Der Versuch misslingt, das Reparaturgeschäft des Spielzeugrecyclings selbsttragend zu führen. Die Angebote wurden reduziert ins *Gumpesel-Unternehmen* zurückgeführt.

2005 Die *WG Weierbühlweg* verstärkt ihre Arbeit in der Wohnbegleitung – aus der *WG Weierbühlweg* wird deshalb *Wege Weierbühl*.

Die *Stiftung für Berner Wohn- und Arbeitsprojekte* heisst nun *Stiftung für soziale Innovation* und tritt erstmals mit einem einheitlichen Erscheinungsbild an die Öffentlichkeit, das Hausgrafiker Romano Manazza entworfen hat.

Die beiden Unternehmen im Bereich der Arbeitsintegration – Gumpesel (mit Pico Bollo) und Drahtesel – schliessen sich zum *Gump- & Drahtesel* zusammen. Die neue gemeinsame Webseite aller Stiftungsunternehmen geht online, inklusive einem Webshop des Pico-Bollo-Ladens.

2006 Der Kanton Bern respektive das *beco – Berner Wirtschaft* verändert das Angebot im Bereich Erwerbslosigkeit umfassend: Abbau der Werkstattplätze um über die Hälfte, dafür neue Angebote in den Bereichen Abklärung und Integration. So startet zum Beispiel im Gump- & Drahtesel in Zusammenarbeit mit Bern und Köniz das Programm *Jobtimum*, ein achtwöchiges Bewerbungskoaching.

Im Liebefeld eröffnet der Gump- & Drahtesel ein hauseigenes *Bistro* mit zusätzlichen Arbeitsplätzen, um das wachsende Team zu verpflegen.

In der Thuner Altstadt geht eine kleine *Pico-Bollo-Filiale* auf, die nach wenigen Jahren wegen fehlendem Umsatz wieder geschlossen wird.

2007 Der Gump- & Drahtesel bekommt den alle zwei Jahre verliehenen *Sozialpreis der Bürgi-Willert-Stiftung*.

Aus diesem Anlass führt die Stiftung in Zusammenarbeit mit *StadtLand* in Bern einen Rundgang zu den sozialen Brennpunkten der Stadt durch.

Nach dem Abbau von Werkstattarbeitsplätzen ist der Export von «Velos für Afrika» gefährdet. Mit den finanziellen Reserven von

Spenden und Stiftungsvermögen wird der Bereich neu strukturiert und lanciert. Erstmals arbeiten *Zivildienst-Leistende* im Gump- & Drahtesel mit. Bis heute eine fruchtbare Zusammenarbeit.

2008 Die Velowerkstatt beginnt eine Zusammenarbeit mit dem *Werkhaus des Wohnbeims Riggisberg*, wo nun aus alten Fahrrädern Ersatzteile gewonnen und die grossen Büroklammern *Speicher* gebogen werden.

Im Hinblick auf eine *Werk- und Wohnstatt* für besondere Klientele des Gump- & Drahtesel wird in Gasel ein Bauernhaus mit Umschwung erworben. Trotz vorhandener Nachfrage lässt sich das Projekt nicht finanzieren, weshalb die Liegenschaft bald wieder verkauft wird.

Beat Hugli übernimmt bis 2011 die Funktion eines Delegierten des Stiftungsrates, damit Projekte wie «Velos für Afrika» mehr Schwung bekommen. Davon profitiert etwa die Produktion von *Voiturettes*, der afrikanischen Behindertenräder.

2009 Paolo Richter vom Gump- & Drahtesel und von «Velos für Afrika» wird von der Schwab-Stiftung mit der Auszeichnung *Swiss Social Entrepreneur of the Year* ausgezeichnet.

«Velos für Afrika» erhält den Nachhaltigkeitspreis des *Prix Evenir* der Schweizer Erdöl-Vereinigung.

2010 Barendjan von Harskamp übernimmt die Leitung der *Wege Weierbühl*. Interner Rollentausch im Stiftungsrat: Thomas Vatter übernimmt neu das Präsidium. Erstmals gibts ein Ausbildungstraining für Partner aus Afrika im Liebefeld: Fünf Wochen lang kommen drei Mitarbeiter der *Saint Paul's Technical School (SPATS)* aus Ghana.

Neu werden im *gump!* die Informationen rund um «Velos für Afrika» in der Beilage *nord-süd* gebündelt, die heute als eigenes Heft erscheint.

2011 Die *Wege Weierbühl* lanciert eine Zusammenarbeit mit der lokalen *Spitex*. Bewohnerinnen und Bewohner helfen als Problemlöser bei einfachen Arbeiten mit. Jedes Jahr steigen die Exportzahlen von «Velos für Afrika»: Es werden 12 500 Velos per Container nach Burkina Faso, Eritrea, Ghana, Gambia und Tansania verschifft. Das *beco* bestellt kantonsweit weniger Werkstattplätze, darum muss das Spielzeugrecycling-Projekt des Gump- & Drahtesels eingestellt werden.

Stiftungsrat Karl Johannes Rechsteiner entwickelt das Projekt eines sozialen PR-Büros von und für die Stiftung.

2012 Das 100 000. Velo der Projektgeschichte wird nach Afrika geliefert. Das *Kommunikationsbüro* wird gegründet, Sabine Zaugg übernimmt die Leitung. Das PR-Büro verknüpft Öffentlichkeitsarbeit mit Integrationsarbeit, neu und einmalig in der Schweiz.

Der Gump- & Drahtesel weitet das Ausbildungsangebot für junge Menschen stark aus: Vor- und Schnupperlehren, praktische Grund- und Ausbildungen inklusive eidgenössischem Berufsattest und Fähigkeitszeugnis.

2013 15 068 Velos werden in diesem Jahr an «Velos für Afrika» gespendet und in 33 Containern exportiert.

Im Auftrag des *beco* entsteht im Gump- & Drahtesel der Bereich Abklärung zur *Ermittlung der Arbeitsmarktfähigkeit*.

2014 Jubiläumsjahr mit Fest am 6. September im Liebefeld.

Der Stiftungsrat wird um ein Mitglied vergrössert und besteht nun aus Thomas Vatter (Präsident), Ruth Rauch (Vizepräsidentin), Karl Johannes Rechsteiner, Charlotte Schläpfer und Luc Mentha.



Gustav Stendahl,
Head of Group Human Resources LGT

Eine fortschrittliche soziale Organisation mit integriertem Ansatz: Bildung – Coaching – Jobintegration. Mit «Velos für Afrika» setzt sie sich für eine umweltbewusste Entwicklungshilfe und ein besseres Leben in Afrika ein.



**ethiopian restaurant - take away
catering services**

Gesellschaftstrasse 38 3012 Bern 031 301 37 02
www.injera-restaurant.ch info@injera.ch

Montag geschlossen
Dienstag bis Freitag 11 bis 14.30 Uhr und 18 bis 24 Uhr
Samstag und Sonntag 17 bis 24 Uhr

Ein Erfolgsrezept

**Awraris Girma, einst Teilnehmer beim
Gump- & Drahtesel, jetzt Restaurant-Inhaber.
Am Jubiläumsfest unser Partner
für würzige Speisen aus Ostafrika.**

Seit 1996
selektieren und
importieren wir
Weine europäischer
Herkunft, naturnah und
biologisch angebaut
sowie sanft vinifiziert.

150 Produzenten
900 Weine und
Edelbrände



cantina del mulino
weine vins

Bern-Breitenrain
Stauffacherstrasse 11
www.cantinadelmulino.ch



**SCHÜRCH.DRUCK
& MEDIEN**
gemeinsam gestalten

Bahnhofstrasse 9
4950 Huttwil
Telefon 062 959 80 70
info@schuerch-druck.ch
www.schuerch-druck.ch

**..noch mehr
LoLa**



**..ab 1.10.14
in der alten Lorraine-Migros**

Beat Christ, ehemaliger Wege-Mitarbeiter

Lösungen suchen für Leute ohne Wohnung und Arbeit

Als er anfangs der 90er-Jahre als Sozialarbeiter in der WG Weierbühlweg tätig war, half er, das neue Projekt Drahtesel zu lancieren. Beat Christ erinnert sich an pionierhafte Zeiten in der damaligen Stiftung für Berner Obdachlose.

In den 70er-Jahren dämmerte es der Schweizer Bevölkerung allmählich, dass es mit der Vollbeschäftigung hierzulande zu Ende ging. Das hatte es seit lang vergangenen Krisenzeiten nicht mehr gegeben: Arbeitslose, Menschen ohne Job und Einkommen. Auch in Bern gab es zum Beispiel erstmals frisch Ausgebildete ohne Stelle. Beat Christ erlebte dies hautnah mit. Er war in der wohlbehüteten Genossenschafts-Siedlung der Eisenbahner im Weissensteinquartier aufgewachsen, in der katholischen Jugendarbeit engagiert, absolvierte eine handwerkliche Lehre und kam dann in Kontakt mit Hans Stucki, dem legendären einstigen Jugendamtschef und Sozialdemokraten. Der holte ihn ins Projekt *Job 73*, das erste Beschäftigungsprogramm der Stadt Bern – eine entscheidende Weichenstellung. Beat Christ engagierte sich für die Erwerbslosen, arbeitete länger in der stationären und ambulanten Drogenhilfe und liess sich zum Sozialarbeiter ausbilden. Seither sind über 35 Jahre vergangen – und ich treffe einen wie schon damals hoch motivierten Beat Christ in der Cafeteria des *Kompetenz-zentrums Arbeit KA* der Stadt Bern. Er ist immer noch oder wieder engagiert für Menschen ohne Arbeit, quasi eines seiner Lebensthemen. Auf der Cafeteria-Terrasse über den Dächern der Lorraine erinnert sich der jetzige Leiter der *Sektion Abklärung & Qualifizierung Erwachsene* an seine Zeit in der WG Weierbühlweg.

Obdachlosigkeit trifft Arbeitslosigkeit

«Vor den Garagen am Weierbühlweg stellten wir Tische und Bänke auf, luden die Nachbarn ein, buken Pizza und die Stubemusik Rechter spielte dazu.» Beat Christ erinnert sich in farbigen Worten an eines der ersten Pizza-Essen, zu dem die Wege Weierbühl seit 25 Jahren jeden Sommer Umfeld und Nachbarschaft empfängt. Er half mit, das Angebot des Obdach-



Beat Christ ist heute Leiter Abklärung & Qualifizierung Erwachsene beim Kompetenzzentrum Arbeit KA der Stadt Bern. Vor 20 Jahre arbeitete er als Sozialarbeiter in der WG Weierbühlweg und half beim Start des Drahtesels mit.

losenhauses in Richtung betreutem Wohnen zu entwickeln. Und er betreute auch einige Praktikanten, die sich für den innovativen Sozialbetrieb interessierten und mitarbeiteten. Einer der angehenden Sozialarbeiter hiess Paolo Richter und war ein richtiger Velofreak, der in der Freizeit alte Göppl zu erneuerten Fahrrädern zusammenflickte. Noch wusste er nicht, dass er hier den Grundstein für seine Arbeit der nächsten Jahrzehnte legte.

In dieser Zeit hatte die WG Weierbühlweg interne Renovationsarbeiten erfolgreich als Tagelohnangebot für die arbeitslosen Bewohnerinnen und Bewohner abgeschlossen. Ein Folgeangebot musste aufgebaut werden. Paolo Richter zeigte Beat Christ seine private Velowerkstatt und erzählte davon, dass in Afrika viele Menschen glücklich wären über Occasions-Drahtesel. In der WG am Weierbühlweg wurde man täglich «mit der materiellen, sozialen und psychischen Not von Stellensuchenden konfrontiert», wie es damals in einer Pressemitteilung hiess: «Langzeitarbeitslose und Ausgesteuerte haben auf dem Arbeitsmarkt kaum Chancen.» Deshalb war Beat Christ rasch begeistert von der Idee eines neuartigen Arbeitslosenprojektes: «Wir suchten Lösungen für Leute ohne Wohnung und ohne Arbeit.» Denn Tagesstruktur, Selbstwertgefühl und Wiedereinstieg brauchen entsprechende Angebote. So wurde innert weniger Monate aus einer Vision die Velowerkstatt *Drahtesel*.

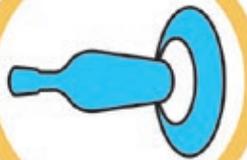
werkstatt und erzählte davon, dass in Afrika viele Menschen glücklich wären über Occasions-Drahtesel. In der WG am Weierbühlweg wurde man täglich «mit der materiellen, sozialen und psychischen Not von Stellensuchenden konfrontiert», wie es damals in einer Pressemitteilung hiess: «Langzeitarbeitslose und Ausgesteuerte haben auf dem Arbeitsmarkt kaum Chancen.» Deshalb war Beat Christ rasch begeistert von der Idee eines neuartigen Arbeitslosenprojektes: «Wir suchten Lösungen für Leute ohne Wohnung und ohne Arbeit.» Denn Tagesstruktur, Selbstwertgefühl und Wiedereinstieg brauchen entsprechende Angebote. So wurde innert weniger Monate aus einer Vision die Velowerkstatt *Drahtesel*.



Franziska Teuscher, Gemeinderätin Bern, Mitglied Verein j-aah!

Die Stiftung für soziale Innovation und ihre Unternehmen beweisen, dass es auch mit beschränkten Mitteln möglich ist, innovative Projekte zu lancieren und kreative Lösungen zu finden. Das bewundere ich und nehme es mir zum Vorbild.

Oranĝen - Hopfen



No. 1



Blutoranĝen - Hopfen

This one runs on fat and saves you Money.



This one runs on money and makes you fat.



«Drahtesel»-Werkstatt weist neue Wege

Glückskette und Kanton stellen neues Arbeitslosen-Beschäftigungsprogramm vor

(sda) Im Kanton Bern hat in den vergangenen drei Jahren die Zahl der Beschäftigungsprogramme massiv zugenommen. Eines dieser Projekte heisst «Drahtesel», eine Velowerkstatt in Köniz, in der Langzeitarbeitslose einen Wiedereinstieg finden.

Das vom Kanton Bern, der Glückskette und von der «Stiftung Berner Obdachlose» getragene Projekt «Drahtesel» wurde gestern vorgestellt. Es richtet sich an Langzeitarbeitslose und Ausgesteuerte, die es wegen Handicaps (Suchtprobleme, psychische Belastungen...) schwer haben, eine Stelle zu finden. Die «Drahtesel»-Werkstatt mit ihren sechs 80-Prozent-Stellen will keine Konkurrenz zum Berner Velo-Gewerbe sein: Es werden alte, schrottreife Zweiräder wieder zusammengebaut und als «recycelte Fahrräder» im Sinne eines Velo-Sponsorings nach Westafrika geliefert.



Einen Drahtesel für Volkswirtschaftsdirektor Peter Siegenthaler. (Bild: Keystone)

Grosses Medienecho beim offiziellen Start des Drahtesels im April 1994: SVP-Regierungsrat Peter Siegenthaler streifte sich persönlich den symbolischen Eselskopf über.

Sechs bis acht Arbeitsplätze im Liebefeld

Im Herbst 1993 begann die Arbeit des Drahtesels in einem ausgedienten Fabrikgebäude bei der Bahnstation Liebefeld in Köniz. Noch heute ist vom Zug her das alte Drahtesel-Logo an der Hauswand zu sehen, wo im Keller eines der Velolager des Drahtesels weiter besteht. Beat Christ erinnert sich lachend an die Anfänge und erläutert drastisch, wie alle handfest anpacken mussten, um die ehemalige Fettfabrik knietief vom Fett zu befreien! Möglichst günstig konstruierte er ein Gebläse-System, um die Räume zu heizen, in denen dann mit viel Improvisation die Büros des Drahtesels untergebracht wurden. Heute dienen diese Räume als spartanische Künstler-Ateliers, in denen unter anderem *King Pepe* arbeitet. Er tritt als *Captain Frank* am Jubiläumsfest der Stiftung vom 6. September auf.

In der alten Fabrik wurden zuerst sechs 80-Prozent-Stellen für Erwerbslose angeboten, zum Teil aufgesplittet in zwei 40-Prozent-Stellen, in der Regel für mindestens sechs Monate. Für die anspruchsvolle Begleitarbeit standen 150 Stellenprozente zur Verfügung, die sich Paolo Richter und Christian Baumgartner als Sozialarbeiter mit Velo-Know-how teilten. Aus dem damals zweiköpfigen Drahteselteam sind innert 20 Jahren über 60 Personen geworden!

Der Regierungsrat mit Eselskopf

«Plötzlich streifte sich Regierungsrat Peter Siegenthaler den Eselskopf selber über!»

Schmunzelnd erzählt Beat Christ vom offiziellen Start des Drahteselprojektes im April 1994. An die Medienkonferenz kam Siegenthaler als Vertreter der Kantonsregierung, denn die Budgets der Beschäftigungsprogramme stiegen und ein innovatives Projekt eignete sich als Vorzeigeprogramm. Der SVP-Volkswirtschaftsdirektor erwarb nicht nur einen Drahtesel für sein Departement, sondern liess es sich nicht nehmen, die symbolische Eselsmaske selbst anzuziehen. Das Medienecho war gewaltig, freut sich Beat Christ 20 Jahre später noch immer. Heute arbeitet Beat Christ bei der Stadt Bern. Doch die Stiftung für soziale Innovation steht ihm weiterhin nahe, auch im täglichen Betrieb. Denn sein städtisches Kompetenzzentrum

Grössere Zimmer

Die Wege Weierbühl plant im nächsten Jahr einen grösseren Umbau, um neuste Bestimmungen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion zu erfüllen. Vor einigen Jahren sind mehrere Zimmer halbiert worden, damit vierzehn Einzelzimmer möglich wurden. Mit dem geplanten Umbau werden die Zimmer grösser, heller und besser isoliert. Um die Zimmerzahl zu erhalten, sind zwei zusätzliche Räume im Untergeschoss geplant. Im Zuge der Renovierungsarbeiten wird auch die Küche modernisiert und vergrössert, welche heute nicht für vierzehn Personen plus Team ausgelegt ist.

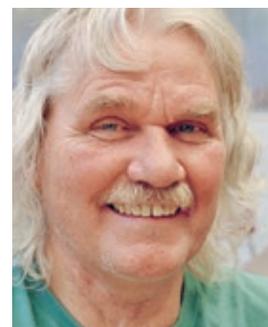
Arbeit hat sich beim Kanton zusammen mit dem Gump- & Drahtesel erfolgreich für Aufträge beworben: Die Angebote *Transfer* für Langzeiterwerbslose, Berufliche Integration *Jobtimum* sowie *Ermittlung der Arbeitsmarkt-fähigkeit EAF* werden durch die gemeinsame Bietergemeinschaft Bern-Mittelland geführt.

Natürlich liegt die Arbeit von Beat Christ als Leitungsperson nicht mehr direkt an der Basis wie damals in der WG Weierbühlweg. 1996 zum Beispiel bekamen die Bewohner anstelle der bisherigen Doppelzimmer ihre eigenen vier Wände. Um Kosten zu sparen, kaufte Beat Christ die Trennwände, Korkböden, Waschbecken, Farben, Schrauben und so selber und coachte sein Team bei den eigenen Leistungen für Umbau und Renovation. Wichtig war, dass die Bewohnerinnen und Bewohner bei den Arbeiten für die Zimmeraufteilung auch selber Hand anlegen konnten. Quasi als Selbsthilfefprojekt für ihre Wohngemeinschaft. Nächstes Jahr werden die damaligen Änderungen zurückgebaut, denn es stehen Zimmervergrösserungen an (siehe Kasten).

Bewegendes Feuerwerk aus alten Veloteilen

Seine handwerkliche Ausbildung hat Beat Christ sowieso nie ganz losgelassen. Einst suchte er als Lampen-Designer eine berufliche Zukunft. Er packte an, um die ehemalige Schlossmühle in Oberdiessbach in eine Wohnbaugenossenschaft mit eigener Wohnung zu verwandeln. Dort konstruierte er auch mal ein handbetriebenes Kinder-Karussell. Er lässt sich ausnahmsweise gar überreden, wie früher in der WG Weierbühlweg wieder eines seiner legendären kreativen und bewegenden Feuerwerke zu bauen. Aus alten Veloteilen und klassischer Musik kreiert er zusammen mit einem andern Drahtesel-Pionier, Christian Baumgartner, ein sprühendes Funkenspektakel am Jubiläumsfest der Stiftung für soziale Innovation vom 6. September 2014 im Liebefeld.

Text: Karl Johannes Rechsteiner
Fotos: zvg und Archiv



Christian Baumgartner, Mitgründer des Drahtesels

Auch nach 20 Jahren ist der Drahtesel im Liebefeld noch immer drahtig, ständig auf Draht und sehr lebensbejahend. Er hat sich vom Grautier zum Alpatier bezüglich Recycling gemauert. Auf weitere 20 Jahre!



Gump- & Drahtesel – wie alles begann

Der Betrieb ist gewachsen, die Idee geblieben

Die Wertschätzung von Menschen und die Leidenschaft für Velos ziehen sich wie ein roter Faden durch die 20-jährige Geschichte des Gump- & Drahtesels.



Der langjährige Leiter des Drahtesels, Paolo Richter, einst als Praktikant 1991 in der Wege Weierbühl – hier entstand die Idee der Velowerkstatt.

Am Anfang stand ein gestohlenes Velo. Und die hohe Arbeitslosigkeit in der Schweiz zu Beginn der 90er Jahre. Paolo Richter, Gründer und heutiger Gesamtleiter des Gump- & Drahtesels, erzählt: «Am Bahnhof in Freiburg wurde mir mein geliebtes Jugendvelo gestohlen – ein robuster türkisfarbener Dreigänger. Es war undenkbar für mich, diesen durch einen neuen zu ersetzen.» Stattdessen ging der Student der Sozialwissenschaften an eine Versteigerung der SBB und kaufte sich drei Velos zu je vier Franken. Daraus bastelte er sich ein neues Velo. Auch für seine Freunde habe er Fahrräder geflickt. «Mein Glück war, dass ich einen sehr toleranten Vermieter hatte, der meine Berge von alten Velos im Garten akzeptierte», erzählt Paolo und lacht dabei übers ganze Gesicht. Diese Leidenschaft für Velos sitzt tief. Paolo Richter brachte sie auch in seinem Praktikum in der Wege Weierbühlweg ein, das er 1991 für sein Hauptfach Soziale Arbeit absolvierte. Damals wurde die Wege zusammen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern renoviert. «Die Leute hatten Freude, wollten anpacken»,

erinnert er sich. Aber wegen der hohen Arbeitslosigkeit fanden die Menschen mit Suchtproblemen keine externen Jobs mehr. Als das Haus dann fertig war, kam die grosse Frage: Was jetzt? Paolo trug die Idee für ein Veloprojekt im Kopf. «Das war genau mein Wunsch: Handwerk mit Sozialarbeit zu verbinden.»

Start mit vier Einsatzplätzen

Die Idee des Drahtesels war geboren. Im Oktober 1993 startete das Projekt an der Stationsstrasse in Köniz. Eine Werkstatt wurde eingerichtet, vier Erwerbslose machten erste ausrangierte Velos wieder fahrtüchtig. Schon bald verliess der erste Container mit Recycling-Velos die Werkstatt Richtung Ghana. Damit war auch der Grundstein für «Velos für Afrika» gelegt (siehe Kasten).

Zu Paolo Richter war Christian Baumgartner gestossen. Auch er ein leidenschaftlicher Velosammler und -flicker. «Mit seinem roten Opel Kadett hat er überall Velos eingesammelt. Eine

wahre Sammlernatur, wir haben uns perfekt ergänzt», so Paolo Richter. Er, der Kopf, der sich mit Zahlen und Anträgen an das Kiga (das heutige beco Berner Wirtschaft) beschäftigt, Christian der Sammler, präsent und anpackend in der Werkstatt und im Verkauf. Zusammen haben sie den Drahtesel in den ersten fünf Jahren aufgebaut.

Individuelle Förderung als Pionierarbeit

1994 kam eine weitere prägende Figur dazu: Christian Fetz, zuerst Praktikant, dann Stellvertreter und ab 1998 mit fester Anstellung. In der Schule für Sozialarbeit habe man die Studierenden noch gewarnt. Arbeitsintegration galt damals als beruflicher Abstieg, es war ein neues Feld. «Mich hat die Herausforderung gereizt und mein Ansporn war, eine Professionalisierung in der Arbeitsintegration herbeizuführen», sagt Christian Fetz, der seither die meisten Programme und Umstellungen, die vom Kanton gefordert wurden, inhaltlich mitgestaltet und mit seinen Wertvorstellungen und seinem Menschenbild geprägt hat. «Damals waren reine Beschäftigungsprogramme üblich. Wir aber begannen handfeste Arbeit mit individueller Förderung zu verbinden», sagt er. Heute sei das Standard. Gleichzeitig sei aber auch der Wettbewerb stark gestiegen. «Vor 20 Jahren reichten eine gute Idee und gute Arbeit», ist sich das Duo Richter & Fetz einig. Die heutige Submissionspraxis trug sicherlich zur Bereinigung bei, fördert aber auch die Schnelllebigkeit und Oberflächlichkeit.

Der Innen- und der Aussenminister

Paolo Richter und Christian Fetz haben seit über zehn Jahren die Geschäftsleitung inne. Ein sich ergänzendes Team. Paolo, der blonde Zürcher und Wahl-Berner, Aussenminister, der

charismatisch und weitsichtig mit Partnern und Behörden verhandelt. Christian, genannt Kiki, Bündner, Innenminister, Bauchmensch mit grossem Herz und viel Humor, Präger und Hüter der «Eselkultur». Diese sei geprägt durch eine selbstkritische Betrachtungsweise, meint Christian Fetz und kommt auf 2005/2006 zu sprechen. Die Fusion der beiden Betriebe Gump- & Drahtesel stand damals an. «Wir haben alles akribisch vorbereitet und mit unserem jugendlichen Übermut, gepaart mit grossem Optimismus, waren wir überzeugt, dass beide Bereiche gut zusammenwachsen würden. So reibungslos verlief es dann in den Anfängen leider nicht», sagt er rückblickend.

Manager wollten sie nie werden

Was 1994 klein begonnen hat, ist zu einem beträchtlichen Unternehmen gewachsen: 65 Angestellte, rund 400 Teilnehmende pro Jahr, 18 Lernende in V elomechanik, Mechanik, Administration und Verkauf. Heute sind Paolo

Richter und Christian Fetz das, was sie als Studenten nie werden wollten: Manager. «Die vielen Sitzungen entsprechen schon nicht meinem Bewegungsnaturell», meint Paolo Richter, Swiss-Social-Entrepreneur-Preisträger lachend. Dafür besteigt er in seiner Freizeit mit den Tourenskis Berge und segelt im Sommer über die Meere. Klar habe er sich in den letzten 20 Jahren immer mal wieder gefragt: Stimmt es noch? Reizt es mich noch? «Ich konnte immer bejahen: Der Betrieb ist zwar gewachsen und die Bedingungen haben sich verändert. Aber die Idee ist die gleiche geblieben: Der Gump- & Drahtesel ist ein Ort, wo Leute ohne Arbeit Fuss fassen können und ein Sprungbrett in den Arbeitsmarkt oder eine andere lebbare Lösung finden.» Diese Wertschätzung für Menschen lebt die Geschäftsleitung gemeinsam mit seinem hoch engagierten Team auch nach zwei Jahrzehnten mit ungebremster Leidenschaft.

Text: Sabine Zaugg

Foto: Orlando Willi und Archiv



Seit 16 Jahren ein eingespieltes Team: Paolo Richter (l) und Christian Fetz (r).



Erfolgreich im Norden und im Süden

In der Schweiz bietet der Gump- & Drahtesel Menschen ohne Erwerbsarbeit oder mit gesundheitlicher Beeinträchtigung berufliche Qualifizierung und Tagesstruktur an durch Arbeit, Bildung und Coaching. Seit der Gründung ist das Projekt auch als Entwicklungsengagement aufgestellt. Mit dem Programm «V elos für Afrika» werden in der Schweiz zusammen mit über 20 Partnerbetrieben V elos gesammelt, aufbereitet und nach Afrika geschickt. In Burkina Faso, Eritrea, Gambia, Ghana, Tansania und Madagaskar bekommen sie ein zweites Leben und erleichtern den Alltag vieler Menschen: Der Weg zur Schule, zur Wasserstelle, aufs Feld oder den Markt wird einfacher und ist leichter zu bewältigen als zu Fuss. Zudem ist die Fortbewegung auf dem Velo CO₂-frei und erdölunabhängig. «Velos für Afrika» unterstützt und fördert im Süden Ausbildungs- und Arbeitsplätze und trägt dazu bei, dass mit dem Velo Einkommen erwirtschaftet werden kann und ein lokaler Velomarkt entsteht.

Der Bedarf nach Schweizer Recycling-Velos ist in Afrika riesig. «Wir erhalten fast jede Woche eine neue Anfrage und mussten in unserer ganzen Geschichte noch nie selber einen Partner suchen», stellt Paolo Richter fest. Darum fährt «Velos für Afrika» nun auf Expansionskurs. In den nächsten Jahren soll der jährliche V eloexport von heute 15 000 vervielfacht werden. Arbeitsschritte sollen zudem in den Süden verlegt werden – Pilotprojekte in Burkina Faso und Tansania sind aufgelegt.



Abdalmajid Mobaskeri, ehemaliger Teilnehmer

Gerne erinnere ich mich an die Zeit beim Gump- & Drahtesel zurück. Kiki hat mir geholfen, eine Stelle zu finden. Diese habe ich heute noch. Ich wünsche, dass ihr so weitermacht und arbeitssuchende Hörbehinderte unterstützt. Weiter so!

gump- &
drahtesel
Arbeit mit Perspektiven



Mehr Farbe für das Pico Bollo

Ein kreativ bunter Marktplatz

Als Recyclingstätte für Spielsachen hat alles angefangen, heute ist es ein Laden für Unikate und Sürprisen. Im Pico Bollo am Bollwerk 35 hat sich in den letzten Jahren einiges gewandelt.



Das Pico Bollo ist mehr als ein Laden: Hier bekommen erwerbslose Menschen Perspektiven durch Schulung und Praxis im Detailhandel.

Pico Bollo

Unikate und Sürprisen
Bollwerk 35
3011 Bern
www.picobollo.ch

Öffnungszeiten

Di–Fr:
9.00–18.30 Uhr
Sa+Mo:
geschlossen



Susanne Gronmayer, die neue Pico-Bollo-Leiterin, strotzt vor Tatendrang.

Frühlingshaft kommt das Schaufenster daher, grüner Kunstrasen, ein Gartenstuhl und rosa-rote Girlanden ziehen den Blick auf sich. Als ich den Laden am Bollwerk 35 betrete, steigt mir der Geruch von frischer Farbe in die Nase.

Freundlich werde ich von Bauarbeitern begrüsst, hektisches Treiben herrscht, es wird gesägt, geschliffen und gestrichen – das Pico Bollo wird umgebaut.

Einen neuen Farbanstrich soll es geben, mehr Platz für neue Produkte und kreative Ideen, und die Räumlichkeiten im Untergeschoss werden renoviert. Susanne Gronmayer hat vor einem Jahr die Leitung des Pico Bollo übernommen. Die gelernte Sozialpädagogin arbeitete vorher bei der Werkstatt *Mach-art*, einer Partnerorganisation. In der vom Umbau geprägten Hektik strahlt sie Ruhe aus. Aber klar ist: Diese Frau kann anpacken. Sie schwärmt von ihrer Tätigkeit: «Es ist sehr abwechslungsreich, es ist ein buntes Treiben. Der Austausch mit den Leuten mit unterschiedlichem Hintergrund, aus verschiedenen Kulturen und Generationen, fasziniert mich.»

Steter Wandel als Programm

Veränderungen und Umbruch waren schon immer ein Thema im Pico Bollo, dem Laden für Unikate und Sürprisen. Angefangen hat

alles vor 17 Jahren. Eine Gruppe von Pionierinnen und Pionieren rund um eine Erbengemeinschaft konnte das Haus am Bollwerk 35 in Bern übernehmen. Lange wurde hin und her diskutiert, wie der freistehende Raum im Bollwerk genutzt werden könnte. Die Arbeitslosigkeit war damals ein neues und akutes Thema. So kam die Idee auf, ein Arbeitslosenprojekt im Parterre des Gebäudes zu lancieren. Ziel war es, den erwerbslosen Menschen eine Perspektive zu bieten. «In einer Berghütte ob Frutigen hatte ich die Eingebung, Spielzeug zu recyceln», erinnert sich Christine Angeli, Gründerin des Pico Bollo. Abklärungen bei lokalen Spielzeuganbietern und bei Brockenstuben zeigten, dass ein grosses Bedürfnis bestand. In Bern und Umgebung gab es bis dahin keinen Ort, wo Spielzeug geflickt und recycelt werden konnten.

Am 6. Januar 1997 startete das Projekt mit dem klingenden Namen *Gumpesel*, womit die Projektverwandtschaft mit dem *Drahtesel* auch im Namen zum Ausdruck kommen sollte. Die ersten Teilnehmer waren fleissig mit der Renovation des Ladenlokals beschäftigt. Verkauft wurden die recycelten Spielsachen, aber auch

Pico Bollo

Unikate und Sürprisen

Naturkosmetik, die umfangreiche Recycle-Art-Collection des Drahtesels und diverse Bijoux vom Handwerkermarkt wurden angeboten. Das Sortiment umfasste vorwiegend Kunsthandwerk, Geschenk- und Gebrauchsartikel. Die Gründerin des Pico Bollos Christine Angeli schmunzelt, wenn sie von den Anfängen des Ladens erzählt: «Die ersten Teilnehmer waren vor allem erwerbslose Bauarbeiter, die dann



Stolz präsentiert die Pionierin des Pico Bollo Christine Angeli die Produkte ihrer heutigen Firma Sürprisen gmbh.

auch mit dem Malschurz hinter der Kasse standen. Am Anfang hatten wir noch nicht spezifisch Verkaufsleute.» Auch Weiterbildungen waren schon von Beginn weg fixer Bestandteil des Programms. Christine Angeli lacht, als sie erzählt, wie die Bauarbeiter bei Pia Hess, die Naturkosmetik im Laden herstellte und verkaufte, einen Kurs über Heilpflanzen, Düfte und Naturkosmetik besuchten.

Bald schon zeigte sich, dass es sinnvoll ist, die Teilnehmer für den Verkauf noch besser und gezielter zu schulen. Zusammen mit Simon Niederhauser, Verkaufstrainer vom Warenhaus Loeb, wurde eine Verkaufsschulung entwickelt. Das neue Angebot Pico Bollo+ traf auf grosse Nachfrage, der Bedarf an geschultem Verkaufspersonal war riesig.

«Da ist etwas los»

Die gelernte Hauswirtschaftslehrerin und Umweltberaterin Christine Angeli hat während elf Jahren das Pico Bollo aufgebaut und geleitet. Sie blickt mit Wehmut auf diese abenteuerliche Zeit zurück. Das Spielzeugrecycling musste 2007 aufgegeben werden. Der Bereich stand schon länger auf wackligen Füßen, denn Spielzeug zu recyceln ist eine handwerklich

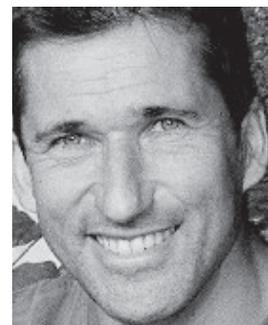
anspruchsvolle Tätigkeit. Der grosse Anteil berufsfremder Projektteilnehmer führte im Betrieb immer wieder zu Schwierigkeiten, da oftmals die nötigen fachlichen Qualifikationen für bestimmte Reparaturen fehlten. Rückblickend auf ihre Zeit beim Pico Bollo fallen der Pionierin viele Anekdoten ein: «In der Spielzeugrecyclingwerkstatt hat ein Teilnehmer eine kaputte Eisenbahnlokomotive entgegenkommen, bei der ein Teil lose war. Sein Schadenbeschrieb lautete: Es ist etwas los.»

Über die Jahre unverändert geblieben ist das soziale Engagement im Pico Bollo, erwerbslosen Menschen eine Perspektive zu bieten und sie auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt zu begleiten.

Auf meine Frage, was ihre Vision für das Pico Bollo sei, antwortet die heutige Leiterin Susanne Gronmayer: «Es soll ein kreativ bunter Marktplatz sein, wo unterschiedliche Geschichten stattfinden können, wo die Teilnehmenden, die Kundinnen und Kunden und die Mitarbeitenden sich wohl fühlen und ein guter Austausch stattfinden kann.»

Text: Deborah Bieri

Fotos: Deborah Bieri, Archiv



Beat Bucherer, Designer, ehemaliger Stagiaire

Wer in der Velowerkstatt wegen Arbeitslosigkeit – ein Unwort! – oder sonstiger Not arbeiten darf, wird sein Verhältnis zu Arbeit mit Bestimmtheit gründlich revidiert sehen. Viel Erfolg, Zulauf und Beharrlichkeit in euren gütigen Idealen.

Früher Bremse, jetzt Öffner

Eine Büroklammer aus einer Velospeiche, Kleiderbügel aus Fahrradfelgen und ein Salz und Pfefferstreuer aus einem Velo-Nabengehäuse. Solche und weitere Unikate und Sürprisen aus Veloteilen sind im Pico Bollo im Bollwerk 35 erhältlich. Produziert werden sie alle in den Recyclingwerkstätten des Gump- & Drahtesels im Liebefeld. Gianfranco Martina, seit 2005 Leiter Produktion des Gump- & Drahtesels, verrät uns, dass bald neue Produkte lanciert werden. Liebhaber von Recyclingprodukten können sich freuen: Flaschenöffner aus Shimano-Bremshebel, Pfannenuntersätze aus Kettenblätter, lustige Tierli aus alten Veloschlössern und viele weitere freche Sürprisen sind in Planung. Originelle Tische aus alten Verkehrsschildern, ein schönes Schachbrett aus verschiedenen Metallen und edle Feuerkörbe sind auf Bestellung erhältlich.



Das Gebäude am Bollwerk 35 in Bern beheimatet verschiedene Organisationen. Im Parterre das Pico Bollo, der Laden für Unikate und Sürprisen.

Pico Bollo
Unikate und Sürprisen



Daniel Rotzetter,
Lernender Metall-
werkstatt

Hier habe ich die
Chance bekommen,
eine Mechaniker-
Ausbildung zu starten.
Es wäre schön, wenn
wir neben den
Übungsteilen noch
mehr Aufträge von
ausen hätten.

Der Weg vom Gump- & Drahtesel ins Berufsleben

Mit Durchhaltewillen zum Filialleiter

Vor sieben Jahren startete Miro Gadiant in der Velowerkstatt des Gump- & Drahtesels als einer der ersten Lernenden. In der Zwischenzeit ist er Filialleiter eines Veloladens und blickt gerne auf seine Ausbildungszeit zurück.

«Das Menschliche spielt in meinem Betrieb eine wichtige Rolle. Ich hole die Leute auf der persönlichen Ebene ab. Der Mensch mit seinen Stärken steht im Vordergrund, nicht seine Schwächen.» Was tönt wie das Leitbild des Gump- & Drahtesels, kommt aus dem Mund von Miro Gadiant. Der 27-jährige ist Filialleiter von Citycycles Veloservice am Bollwerk in Bern und führt das Geschäft zusammen mit einem Angestellten und einem Lernenden. Seit 2011 hat er diesen Job inne, es ist der erste nach Abschluss seiner Lehre zum Zweiradmechaniker. «Oli Busato, der Inhaber von Citycycles, wollte bewusst jemand Junges fördern und ich bekam die Chance, als Junior-Geschäftsleiter einzusteigen; ein Jahr lang noch ohne Budgetverantwortung, danach mit voller Verantwortung.»

Mit Durchhaltewille zum erfolgreichen Abschluss

Dass die Karriere von Miro Gadiant steil verläuft, war nicht immer so vorgezeichnet. «Meine erste Lehrstelle hatte ich verloren. Es

war damals eine harte Zeit für mich. Es gab familiäre Probleme und ich verlor den Boden unter den Füßen», erinnert sich Miro. Sein Betreuer der Wohngemeinschaft, in der er damals wohnte, vermittelte ihm einen Schnuppereinsatz in der Velowerkstatt des Gump- & Drahtesels im Liebefeld. Aus dem zweiwöchigen Schnuppereinsatz wurde eine dreijährige Lehre zum Zweiradmechaniker. Das erste Lehrjahr absolvierte er in der Velowerkstatt im Liebefeld, das zweite und dritte Jahr konnte er bei Veloterra in der Länggasse absolvieren. «Im Drahtesel habe ich Halt gefunden. Das Team war super und gab mir Auftrieb», erzählt der Velofanater noch heute begeistert. «Mit Christine Holenweger, die mich coachte, konnte ich alle Konflikte besprechen. Sie hat mir geholfen, gewisse Sachen anders zu sehen, als ich es damals in meiner rebellischen Phase tat», erzählt er und lächelt dabei verschmitzt durch das markante Brillengestell.

Der Bereich Ausbildung steckte damals beim Gump- & Drahtesel noch in den Anfängen. Christine Holenweger erinnert sich gut an Miro

Gadiant. Er war einer ihrer ersten Teilnehmenden, den sie begleitete. «Das Praktikum bei einem Fachhändler hat Miro neue Wege geöffnet. Er zeigte trotz schwierigen Momenten Stärke und Durchhaltewillen bis zum erfolgreichen Lehrabschluss. Ich bin stolz auf Miro, auf das, was er alles geschafft hat und wo er heute steht. Und ich freue mich immer wieder, wenn ich von ihm höre», sagt die Leiterin der Abteilung Beratung und Bildung.

17 Lernende im ganzen Haus

Nicht nur der Drahtesel hat das Leben von Miro Gadiant geprägt, in einem gewissen Sinne auch umgekehrt: War Miro 2007 noch der einzige Lernende in der Velowerkstatt, so schliessen dieses Jahr acht Junge ihre Ausbildung in verschiedenen Bereichen ab und im August 2014 werden insgesamt 17 Lernende im Betrieb sein. «Die Rückmeldungen von zuweisenden Stellen und von ehemaligen Lernenden waren positiv und die Nachfrage steigend. Darum haben wir in den letzten Jahren unser Angebot an Ausbildungsplätzen ausgebaut», erklärt Juderico Friedli, Co-Verantwortlicher für die Lernenden, die Entwicklung.

«Das Velo ist mein Leben, meine Leidenschaft und meine Passion», sagt Miro. Daneben ist da noch eine weitere grosse Liebe: Jene fürs Gestalterische und für die Fotografie. Der junge Mann hat eine Vision, irgendwann in diesem Bereich mehr zu machen. Fotografieren ist heute ein Hobby. Sein Lieblingsobjekt: Velos natürlich.

Text und Foto: Sabine Zaugg



Hat die Chance gepackt: Der ehemalige Lernende beim Gump- & Drahtesel, Miro Gadiant, ist heute Filialleiter bei Citycycles.

gump-&
drahtesel
Arbeit mit Perspektiven

Impressionen von
Miro Gadiants Fotokünste unter:
fivepastseven.tumblr.com

«Der Traum der nachhaltigen Entwicklung lebt in uns»

Seit gut 20 Jahren exportiert der Gump- & Drahtesel mit seinem Programm «Velos für Afrika» ausgediente Schweizer Fahrräder nach Afrika. 1994 wurde der erste Container gefüllt mit 300 Drahteseln zum Pionier Alfred Ohene-Akonor nach Ghana transportiert. Der erste Partner im Süden erzählt, wie alles angefangen hat.

gump: Alfred Ohene-Akonor, du warst der erste Partner des Drahtesels, der in Afrika eine Velorecycling-Werkstatt aufgebaut hat. Erzähl uns doch, wie es zu dieser Zusammenarbeit gekommen ist.

Paolo Richter (Gründer und heutiger Leiter des Gump- & Drahtesels) und ich sind alte Freunde. Wir haben uns 1988 bei einem internationalen Freiwilligeneinsatz in Ghana kennengelernt. Dank ihm konnte ich 1990 an einem Einsatz in der Schweiz teilnehmen. Dann habe ich von 1991 bis 1993 in England ein Masterstudium absolviert. Am Ende meiner Studienzeit bot mir Paolo eine Projektarbeit beim Drahtesel an. Ich freute mich sehr über dieses Angebot. Anfangs November 1993 bin ich also in die Schweiz gekommen. Ich war sehr beeindruckt vom sozialen Unternehmen, das Paolo Richter aufgebaut hatte. So hat unsere Zusammenarbeit begonnen.



Der erste Partner des Gump- & Drahtesels aus Ghana lebt heute in Frankreich und leitet die Organisation Sankofa.



Alfred Ohene-Akonor, der erste Südpartner von «Velos für Afrika», 1994 bei seinem ersten Einsatz in der Schweiz.

Wie hast du das Projekt im Süden Ghanas aufgebaut – du lebstest damals ja in Europa?

Ich habe das Projekt «Velos für Ghana» 1994 mit Freunden und mit ghanaischen Kollegen der Organisation *Devass* (Development Volunteers Association) zusammen aufgebaut. Ich bin dann nach Ghana zurückgekehrt und lebte dort. Zuerst habe ich eine Machbarkeitsstudie in der Region Suhum durchgeführt, welche von der Caritas Schweiz finanziert wurde. Die Studie ergab, dass ein grosser Bedarf an Velos in Suhum bestand.

Wie hat sich das Projekt entwickelt? Welche Probleme gab es?

Auf Basis der Machbarkeitsstudie haben wir ein Projekt ausgearbeitet. Damit war die Grundlage gelegt für die Zusammenarbeit zwischen dem Drahtesel und der *Devass*. Vor Ort mobi-

lisierte *Devass* alle beteiligten Partner, vor allem auch die Behörden des Bezirks Suhum. Bereits im März 1995 konnte der erste Container mit Velos bestellt werden. Dem Drahtesel gelang es, Panalpina für die Finanzierung der Transportkosten nach Ghana zu gewinnen. Die grösste Schwierigkeit während des Projektaufbaus waren die bürokratischen Hürden, die es zu überwinden galt, um die Velos aus dem Hafen zu bekommen. Die Prozedur, um eine Steuerbefreiung zu erhalten, war sehr langwierig und erforderte viel Geduld.

Wo lebst du heute und was machst du beruflich?

Momentan lebe ich in Frankreich und leite die Organisation *Sankofa*, deren Ziel es ist, die bilateralen Beziehungen zwischen Ghana und Frankreich auszubauen.

Interview: Sabine Zaugg
Fotos: Archiv und z.V.g.



Ramiro Broggi, ehem. Zivildienstleistender

Meine Arbeit mit Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturen und sozialen Verhältnissen war lehrreich: Container verladen mit Menschen aus Asylzentren, Velos aufbereiten mit Freiwilligen und Schülern, Austausch mit Stellensuchenden, Angestellten und Lernenden in der Werkstatt und im Büro.





Urs Heierli, Experte für nachhaltige Entwicklungsprojekte

«Velos für Afrika» ist eine hervorragende und sinnvolle Initiative mit nachhaltigem Potential, grosser sozialer und ökonomischer Wirkung. Eine kleine Perle, die leider noch viel zu wenige Leute kennen.

Unterstützen Sie «Velos für Afrika» mit einer Spende oder einem guten Velo und Sie haben die Gewissheit, dass jemand in Afrika einige Jahre damit zur Schule fahren oder ein kleines Gewerbe ausüben kann.

Der Programmberater von «Velos für Afrika» im Gespräch

«Velos mit der Transportleistung der Bernmobil Busse»

Urs Heierli ist der führende Experte für marktwirtschaftlich konzipierte Entwicklungsprojekte und seit letztem Jahr Berater von «Velos für Afrika». gump! sprach mit ihm über Wertschöpfungsketten, Bernmobil Busse und warum in Nicaragua Geld für Schulen zuerst in die Velo-Industrie gesteckt wurde.

gump: Urs Heierli, wann haben Sie zum ersten Mal von «Velos für Afrika» gehört?

Das war vor gut zwei Jahren. Ich war zuerst etwas skeptisch, was die Erfolgchancen betrifft. Als ich aber erfuhr, dass sie bereits 100 000 Velos nach Afrika exportiert haben, wurde mir die enorme Wirkung bewusst. Diese Zahl entspricht etwa der gesamten Transportleistung der Bernmobil Busse. Nach dieser Rechnung war ich total fasziniert.

Wie kam es zur Zusammenarbeit und welche Rolle nehmen Sie ein?

Ich hatte vor fast 30 Jahren an Projekten mitgearbeitet, die das Velo als alternatives Transportmittel zu etablieren versuchten. Die Mitarbeiter von «Velos für Afrika» sind auf diese Publikationen gestoßen und haben mich kontaktiert. Es war schön zu erfahren, dass diese fast in Vergessenheit geratenen Arbeiten wieder Interesse weckten. Ich nehme nun eine beratende Funktion ein und helfe bei der Programm- und Innovationsentwicklung mit.

Was planen Sie gegenwärtig mit dem Team?

Im Moment ist die Kapazität Velos nach Afrika zu senden auf maximal 13 000 Stück (oder rund 26 Container) pro Jahr beschränkt. Wir möchten diese Zahl auf 50 000 Velos pro Jahr erhöhen, denn die Nachfrage ist enorm und es sollen möglichst viele Leute profitieren können.

Sie sind der Schweizer Experte im Bereich marktbasierter Entwicklungszusammenarbeit. Warum ist das Programm «Velos für Afrika» so interessant für Sie?

Eine marktwirtschaftliche Orientierung bedeutet, dass eine Wertschöpfungskette entsteht, in der alle eingebundenen Akteure ihre Kosten decken und Gewinne erzielen können. Mit «Velos für Afrika» versuchen wir, Strategien zu ent-



Urs Heierli, Experte für Entwicklungsprojekte, unterwegs auf dem Elektrovelo.

wickeln, wie mehr Velos verschifft werden können, ohne dass wir für jedes Velo zusätzliches Geld investieren müssen. Das Ziel ist es, im Süden eine Velo-Industrie aufzubauen, die einen Mehrwert erwirtschaften kann und gleichzeitig hohe Qualität verspricht. Denn die Menschen in Afrika brauchen günstige Velos, die dennoch lange halten. Eine Veloindustrie ist auch bei uns in erster Linie ein Montagebetrieb, denn ein Velo besteht aus über tausend, oft sehr unterschiedlichen Teilen, wie Naben, Rahmen, Reifen, Sattel usw. Der Fokus liegt deshalb auf der Montage dieser vielen Einzelteile.

Könnten Sie den Begriff der Wertschöpfungskette an einem konkreten Beispiel

aus dem Programm von «Velos für Afrika» illustrieren?

Wir möchten eine grosse Zahl Velos einsammeln und nicht mehr hier reparieren, sondern im Süden. Gleichzeitig wollen wir eine bessere Triage machen, damit nur solche Velos verschifft werden, die im Süden einen hohen Wert haben und gefragt sind. Heute sind zum Beispiel Damenvelos noch weniger gefragt, aber das kann sich ändern. Wir wollen auch viel mehr Ersatzteile liefern, damit die lokalen Werkstätten auch attraktives Zubehör, z.B. Körbe montieren können.

Was zeichnet die Erfolgsgeschichte dieses Programms aus?

Es ist als Sozialunternehmung konzipiert und denkt trotzdem auf allen Stufen wirtschaftlich. Das ist kein einfaches Unterfangen, denn die Kosten bei uns sind hoch und die Margen müssen klein bleiben. Wenn es uns gelingt, dass alle Stufen der Wertschöpfungskette rentabel

Die Partner im Süden

«Velos für Afrika» ist aktuell in sechs afrikanischen Ländern aktiv. 1994 ging der erste Container nach Ghana (siehe Seite 19), mittlerweile wurden 125 000 Velos in den Süden transportiert. Beliefert werden einerseits Ausbildungsbetriebe, in deren Werkstätten die Velos zum Verkauf aufbereitet werden. Zudem gibt es Handelspartner, welche die verschifften Velos in Afrika weiter verteilen. Die aktuell dreizehn, meist langjährigen Partnerschaften, sollen in Zukunft weiter gestärkt werden. Neue Partner sind aufgrund der Kapazitätsbegrenzung zurzeit nicht angedacht.





«Velos für Afrika» bringt CO₂-freie Mobilität in den Süden. Arbeits- und Schulwege werden kürzer und es lässt sich dreimal mehr transportieren als zu Fuss.

werden, dann haben wir viele nachhaltige Unternehmen geschaffen, die wachsen und die riesige Nachfrage befriedigen können.

Schon vor 30 Jahren haben Sie an einem Entwicklungsprojekt in Lateinamerika mit dem Ziel gearbeitet, das Velo als nachhaltiges Transportmittel zu etablieren. Welche Bedeutung hat das Velo für Entwicklungsregionen?

Vor über 30 Jahren, als ich als Geschäftsführer bei der *Skat* (Schweizerische Kontaktstelle für Angepasste Technik) in St. Gallen tätig war, haben uns *Swissaid* und *Heks* angefragt, ob wir ein Projekt in Nicaragua mit Velos unterstützen könnten. Nach der Sandinistischen Revolution war dort kaum mehr Benzin erhältlich und die Nachfrage nach Velos explodierte. Ricardo Navarro, ein Ingenieur aus El Salvador,

arbeitete ebenfalls bei der *Skat*. Er kaufte mit Geld, das eigentlich für Schulen vorgesehen war, in Indien Velos in Einzelteilen ein und baute damit in Nicaragua eine Veloindustrie mit Werkstätten auf. Aus dem Verkauf der Velos konnten dann die Schulen auch noch gebaut werden, wodurch eine doppelte Dividende entstand. Durch die vielen Velos auf den Strassen bildete sich eine ganze Velokultur aus.

Die ökonomische Bedeutung ist vor allem deshalb so hoch, weil das Velo in Lateinamerika, wie auch in Afrika und anderen Entwicklungsregionen, oft stundenlange Fussmärsche ersetzen kann.

Wie sehen Sie «Velos für Afrika» in der Zukunft?

Ich rechne dem Programm grosse Chancen ein. Der Bedarf an Velos auf dem afrikanischen

Urs Heierli

Dr. Urs Heierli ist Lehrbeauftragter für Entwicklungszusammenarbeit an der Universität St. Gallen (HSG) und gründete 2003 die Beratungsfirma MSD Consulting, welche nachhaltige Entwicklungsprojekte marktwirtschaftlich umsetzt. Von 1987–1999 war er Koordinator der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit) in Bangladesch und Indien.

Heierli ist 67, arbeitet und wohnt in Bern. Er flüzt fast täglich – «ausser wenn es Katzen hagelt» – mit dem Elektrovelo ins Büro. Er hat die Pensionierung aufgeschoben und arbeitet mit grosser Begeisterung zusammen mit hochmotivierten jungen Leuten daran, marktwirtschaftliche Ansätze zur Bekämpfung der Armut umzusetzen. Seine Publikationen sind ersichtlich auf www.poverty.ch.

Kontinent ist immens und es besteht bereits jetzt eine Nachfrage, die drei mal höher ist als die Kapazität, die «Velos für Afrika» zur Zeit exportieren kann. **Interview: Orlando Willi**

Fotos: Orlando Willi, Ben Zurbriggen

Spenden Sie jetzt:

IBAN CH27 0900 0000 3000 7391 3.

Informationen zu Velospenden:

www.velosfuerafrika.ch

Button «Velos spenden».

PLANZER Seit 2010 hat unser Logistikpartner **Planzer** 32 Container mit total 16'000 Velos schnell und sorgfältig von A nach B transportiert. Herzlichen Dank!

velos für afrika





Wohnen in der Wege und arbeiten beim Gump- & Drahtesel

«Zu merken, dass ich was kann, gibt ein gutes Gefühl!»

Sein Bett steht in der Wege Weierbühl, sein Bürostuhl in den Zentralen Diensten (ZD) des Gump- & Drahtesels. Schon als Kind war Patrick von Computern fasziniert, jetzt möchte er mit seiner Leidenschaft auch beruflich etwas anfangen. Der Arbeitseinsatz ist ein erster Schritt in diese Richtung. Und gleichzeitig eine gelungene Kooperation zweier Unternehmen der Stiftung für soziale Innovation.

Patrick begrüsst mich mit einem leicht verlegenen aber offenen Lächeln. Das Gespräch beginnt ohne lange Aufwärmzeit. Es sei bereits sein zweites Mal in der Wege Weierbühl. Er habe verschiedene Wohnformate ausprobiert und sei aus einigen auch wieder rausgeflogen, erzählt er. Die Wege Weierbühl bietet erwachsenen Männern und Frauen mit Suchtproblemen oder in anderer Notlage ein betreutes Wohnen an. Seit 14 Monaten lebt Patrick nun wieder dort. Diesmal ist er sogar über seine Ämter hinaus engagiert: Momentan kümmert er sich am Abend darum, dass alle in der Wege eine funktionierende Internetverbindung haben. Vom Ausgang hält er sich derweil fern, denn damit hat alles angefangen. Als ausgebildeter Elektroniker konnte er am Anfang trotz seiner Sucht noch arbeiten. «Aber dann haben sich die Prioritäten so verschoben, dass es mir nicht mehr möglich war, einer geregelten Arbeit nachzugehen. Irgendwann gab es keinen Platz mehr für andere Sachen.» Neun Jahre ging das so. Doch dieses Kapitel soll jetzt der Vergangenheit angehören.

Tagesstruktur ist wichtig

Arbeit ist Patrick schon immer wichtig gewesen. Auch während seines letzten Entzugs wollte er arbeiten. «Sonst fällt mir ganz schnell die Decke auf den Kopf.» Seit September letzten Jahres ist er in den ZD des Gump- & Drahtesels tätig. Sein Betreuer aus der Wege, Peter Konrad, hat ihn unterstützt, den Job anzunehmen und begleitet ihn. «Wer in der Wege wohnt, ist nicht verpflichtet, einer Arbeit nachzugehen. Den Bewohnerinnen und Bewohnern steht aber jederzeit die Möglichkeit offen zu arbeiten und das wird vom Team auch gefördert», sagt Barendjan van Harskamp, Leiter der Wege Weierbühl. «Patrick bringt die geeig-



Wege-Bewohner Patrick am Arbeitsplatz beim Gump- & Drahtesel.

neten Kompetenzen für die anspruchsvolle Arbeit im Gump- & Drahtesel mit. Und das Wichtigste: Man merkt, die Arbeit in den ZD tut ihm gut.»

Dort erledigt Patrick verschiedenste Büroarbeiten und beantwortet das Telefon. Es kommt auch vor, dass Kolleginnen und Kollegen mit PC-Problemen bei ihm anklopfen, denn es hat sich schnell herumgesprochen, dass er weiterhelfen kann. Beim Gump- & Drahtesel stehen nicht die fachliche Herausforderung im Vordergrund, hält Patrick fest. Vielmehr geht es um eine Tagesstruktur. Letzten Herbst startete er mit einem Pensum von 30 % und erhöhte dann Schritt um Schritt auf heute 80 %.

Auf der Suche nach etwas Neuem

Patrick ist in einer Umbruchphase. Er fühlt sich immer mehr gefestigt und denkt über einen Umzug in eine eigene Wohnung nach. Die Wege Weierbühl unterstützt ihre Bewohne-

rinnen und Bewohner, sich das selbst verantwortete und damit mündige Mieten einer eigenen Wohnung schrittweise zu erarbeiten. Darüber hinaus hat Patrick ein weiteres Ziel klar vor Augen: Zurück in den ersten Arbeitsmarkt. «Dank der Arbeit beim Gump- & Drahtesel sehe ich, dass es klappt. Zu merken, dass ich was kann, gibt ein gutes Gefühl.» Neben der Wohnungssuche beschäftigt er sich auch mit möglichen Weiterbildungen im Bereich Informatik. Jetzt gilt es zunächst, in kleinen Schritten ein neues Leben aufzubauen. Grosse Pläne möchte Patrick vorerst nicht machen, denn er wisse um die Gefahren und möchte die Schritte ganz behutsam angehen, um nicht wieder zu scheitern. «Ich nehme es, wie es kommt. Ich glaube, das ist das Beste.» Den nächsten Schritt will er ganz aus eigenem Antrieb heraus machen. Druck von aussen spürt er nicht. Patrick blickt in die Zukunft: «Ich möchte eine Chance erhalten und zeigen, was ich kann.»

Text und Foto: Christine Perrong

we-ge
Weierbühl

gump-&
drahtesel
Arbeit mit Perspektiven

Das etwas andere Karussell

Das Kommunikationsbüro dreht als jüngstes Kind der Stiftung für soziale Innovation seit zwei Jahren seine Runden und erfüllt neben internen auch Aufträge von Dritten. Mit einem Grafiker aus Burgdorf ist eine spannende Zusammenarbeit entstanden.

Eine Grafikerin, auf der Suche nach einer Festanstellung, gestaltet Flyer, Inserate, Postkarten und layoutet die Jubiläumszeitschrift. Die junge Marketingfrau mit Erfahrung in klassischen PR-Agenturen, die ihre berufliche Zukunft im NPO-Bereich sieht, begleitet eine Kurzfilmproduktion und schärft ihre redaktionellen Fähigkeiten. Der 30-jährige Kaufmann, der gerne in der Kommunikation tätig wäre, zeigt ein Adlerauge bei Lektoratsaufgaben. Im Kommunikationsbüro herrscht stets emsige Betriebsamkeit. Es wird getextet, redigiert, lektoriert, konzipiert, telefoniert, gelay-outet.

«Mein Büro funktioniert wie ein Karussell», sagt Sabine Zaugg, Leiterin des Kommunikationsbüros. Sie ist als einzige fest angestellt, während das Team kontinuierlich wechselt. Das Büro bietet Projektarbeitsplätze für erwerbslose Menschen oder für junge Leute, die noch keine oder wenig Praxiserfahrung haben und darum Mühe haben, den Schritt in die Berufswelt zu schaffen. Es soll ihnen als

Sprungbrett dienen, um möglichst schnell eine feste Anstellung zu finden. Wer hier arbeitet, ist parallel dazu auf Jobsuche. Der personelle Wechsel ist Teil des Konzepts.

Bis jetzt hat Sabine Zaugg 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, zwei Praktikantinnen und einen Praktikanten eingearbeitet. Die Praktikumsplätze bieten für die Leiterin der etwas anderen PR-Agentur eine wichtige Stabilität, denn diese Leute bleiben ein halbes Jahr. Das sei sehr wichtig in einem Konstrukt, in dem alles in Bewegung ist.

Büromöbel, Altersheim und Bauernhof

Neben internen Aufträgen führt die PR-Agentur auch Drittaufträge aus. In den letzten zwei Jahren konnten einige Kunden betextet und beraten werden. Mit dem Grafiker Adrian Siegenthaler hat sich eine gute Zusammenarbeit eingespielt. Als er kurzfristig eine neue Texterin suchte, hat er von einem Kollegen den

Tipp erhalten, sich an die Kommunikationsfrau Sabine Zaugg zu wenden. Seit gut einem Jahr textet und redigiert ihr Team nun für das Grafikdesign. Adrian Siegenthaler schwärmt: «Die Zusammenarbeit mit dem Kommunikationsbüro gefällt mir sehr, sie sind always on time!» Von der etwas anderen Struktur des PR-Büros wusste er anfangs nichts, doch er findet die Idee sehr interessant und hofft, dass sie nachhaltig etwas bewirken kann.

Eine Weihnachtskarte für ein Spa, ein Webtext für Büromöbel, Broschüren für ein Hotel, ein Altersheim und eine Liegenschaftsverwaltung. Auch ein Bauernhof-Flyer ist auf gemeinsamem Mist gewachsen und regelmässig entsteht die Mitarbeiterzeitschrift für einen Toilettenpapierhersteller. Sabine Zaugg schwärmt «Die Aufträge des Grafikbüros aus Burgdorf sind super. Es sind tolle und sehr abwechslungsreiche Übungsfelder für mein Team».

Text: Deborah Bieri
Foto: Orlando Willi



Anna Diec, Teilnehmerin Kommunikationsbüro

Im Kommunikationsbüro kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen – hier können sich die Fähigkeiten jedes Einzelnen entfalten.

Wir unterstützen auch Sie

Die Werbekarte wartet, die Website verstaubt, das Jubiläum steht an und die Idee dazu fehlt? Das Kommunikationsbüro verfügt über viel Wissen und Erfahrung. Es springt ein, wenn Sie an akutem Schreibstau leiden, keine Zeit haben, eine Broschüre zu kreieren oder schon seit langem eine Website erstellen möchten. Das Wissen ist breit, die Erfahrung gross. Die etwas andere PR-Agentur unterstützt Sie gerne in verschiedensten kommunikativen Aufgaben.

Bei Interesse oder Fragen wenden Sie sich an Sabine Zaugg, 031 971 84 48 sabine.zaugg@kommbuero.ch.



Text kürzen oder Bild verkleinern, das ist hier die Frage. Der Grafiker und die Kommunikationsfrau besprechen ein gemeinsames Projekt.

Samstag, 6. September 2014, ab 12 Uhr

Feiern sie mit uns Geburtstag

Areal des Gump- & Drahtesels, Waldeggstrasse 27, Liebefeld
Bus Nr. 10 bis Hessestrasse – es sind nur Parkplätze für Velos vorhanden.



Weierbühlweg 4
3098 Köniz
Telefon 031 971 80 00
team@wege-weierbuehl.ch
www.wedge-weierbuehl.ch



Waldeggstrasse 27
3097 Liebefeld
Telefon 031 979 70 70
info@gump-drahtesel.ch
www.gump-drahtesel.ch



Bollwerk 35, 3011 Bern
Telefon 031 312 97 73
info@picobollo.ch
www.picobollo.ch



Velos für Afrika
c/o Gump- & Drahtesel
Waldeggstrasse 27
3097 Liebefeld
Tel. 031 979 70 70
info@gump-drahtesel.ch
www.velosfuerafrika.ch



c/o Treuhand
U. Müller GmbH
Postfach, 3000 Bern 14
info@sozinn.ch



Waldeggstrasse 47
3097 Liebefeld
Telefon 031 971 84 48
hallo@kommbuero.ch
www.kommbuero.ch



Regula Unteregger,
Vorsteherin Kantona-
les Sozialamt

Herzliche Gratulation
zum Jubiläum! Wir
wünschen Ihnen, dass
Sie weiterhin mutig
und inspiriert nach
sozialer Innovation
streben. Mit Mut und
Innovation können wir
den sozialen Heraus-
forderungen der Zeit
gemeinsam erfolgreich
begegnen.

Zu jeder Stunde etwas Spezielles

- 12.00 Start zum Fest**
Begrüssung und Enthüllungen
- 13.00 Adaya Lancha**
Strassenmusik zwischen Gipsy Folk,
Blues & Irish Tunes
- 14.00 Christina Frosio**
«Nach der Turnstunde» und andere
Geschichten für Gross und Klein

**15.00 Lesung «Verfixt und
zugesdröhnt»**
Texte aus der Wege Weierbühl,
gelesen von Kaspar Rechsteiner

16.00 Christoph Simon
«Das verrückte Velo» und andere
Geschichten für Gross und Klein

17.00 Peter Sarbach
Der Mundart-Liedermacher,
der mit dem Velo kommt

18.00 Ariane von Graffenried
Slam-Poetin liest Gratulationen
und mehr

19.00 Heidi Moll
Betörende Klänge aus dem E-Bass

Abendprogramm mit Konzerten

- 20.00 Captain Frank**
Liedkorrekturen von
King Pepe & Friends
- 21.30 Bewegendes Feuerwerk**
von Beat Christ und
Christian Baumgartner
- 22.00 Yoro Massa**
Afro-Reggae aus Burkina Faso

Netzwerk-Treffen

16.00 bis 18.00 Uhr
Apéro vom Stiftungsrat für geladene Gäste

Rahmenprogramm

- 12.00 bis 18.00 Uhr**
- **Jubiläums-Markt** zum Mitmachen und Ausprobieren mit farbenfrohen und witzigen Produkten von Partnern aus dem sozialen und ökologischen Bereich.
 - **Kinderprogramm** mit Tonfeld, Geschichten-Lesung und Veloparcours. Bringt Velos und Laufräder mit!
 - **Flohmarkt** mit Kinderspielsachen aus dem Pico Bollo.
 - **Frappé-Velo** erstrample einen Milchshake.

**Bis spät Essen aus nah und fern,
Getränke an der Bar.**



Gutschein

für ein alkoholfreies Getränk.

Gültig an unserem Jubiläumsfest am 6. September 2014.

Stossen Sie mit uns auf unser Jubiläum an! Bringen Sie diesen Gutschein mit.

